

ZS-134-1

Entwurf

1. Febr. 1950

580/50

M. Heub

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
769/52

Herrn
 Martin Albrecht-Hallensleben
Hamburg-Großblottbeck
 Ulmenstraße 6

Sehr geehrter Herr Hallensleben !

In Nr. 195 der "Süddeutsche Zeitung", München, erschien ein von Ihnen verfaßter Artikel "Ich wollte der Geschichte nicht ausweichen", in welchem sich Geheimrat Sauerbruch über die letzten Stunden des Reichspräsidenten Hindenburg äußert. Wir haben von Ihren Ausführungen mit großem Interesse Kenntnis genommen.

Da es unsere Aufgabe ist, die Geschichte jener Zeit wissenschaftlich objektiv zu erforschen, würden wir noch gerne einige Spezialfragen an Herrn Geheimrat Sauerbruch richten. Wir bitten Sie daher, uns freundlicherweise seine augenblickliche Anschrift mitzuteilen. Freiumschlag fügen wir bei. Wir danken für Ihre Liebenswürdigkeit und begrüßen Sie

mit vorzüglicher Hochachtung !

2/100000 15.2.50

Heub 1/2

(Dr. Schönwiese)

~~00000~~

00001

134-2
Gamsberg, 3. II. 50.

Streu Zge. Nr. 580/50

Institut f. Geschichte München ARCHIV
769/52

Die Aufsicht des Herrn
 Hofrat Prof. Dr. Gamsberg
 in: Berlin - Grunewald, Gerda
 Nr. 7. - 3/4 Jahre bringe der
 Arbeit Ihre Zeit. Größtes
 Interesse entgegen. Können
 Sie sich mit Ihnen in Kontakt.
 Zugabe von unregelmäßig mit =

~~00004~~

00002

Abnehmer:
(Vor- und Nachname)

HALLENLEBEN

HAMBURG - GROSSFLOTTBEK

ULMENSTRASSE 6

Wohnort, auch Anzahl der Telefonnummern

14a

Dt. Institut z. Erf. d. Nat. S.

Postkarte

POSTMARKA
BERLIN
TELEFONMARKA

Eingog. am 6. Feb. 1950



Tab. Nr. 580

Anl.

Siehe Hauptzettel, Gebirgszettel, Spickzettel oder Postkarte (Bildnummer) bei Umfassung auch Name des Verfassers

Akt

Dr. Helmut Schubert für
Aufhebung der
nationalsozialistischen

13B

München 22
Quintusstr. 29.

postl. Nr. 2. Postf.
Petersstr. 11
Aufbau in 1949
akt. postl. Nr. 13
postl. Nr. 13
mit 1000 Mark
postl. Nr. 13
postl. Nr. 13
postl. Nr. 13
postl. Nr. 13

(000) Siehe Hauptzettel, Gebirgszettel, Spickzettel oder Postkarte (Bildnummer) bei Umfassung auch Name des Verfassers

Entwurf

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

769152

78-134-3
8. Febr. 1950

587/50

4/Heub
Herrn
Geheimrat Professor Dr. Sauerbruch
B e r l i n - Grunewald
Hertastraße 7

Hochverehrter Herr Geheimrat !

Unser Institut hat die Aufgabe, u.a. die politische Geschichte des Nationalsozialismus streng objektiv wissenschaftlich zu erforschen. Hierbei ist ein sehr bedeutungsvolles Problem die Frage der Legalität der sogenannten Machtübernahme, bei welcher die Stellung des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg sehr umstritten ist.

Als persönlicher Vertrauter und betreuender Arzt des Verstorbenen wurden Sie, sehr geehrter Herr Geheimrat, von dem Ha.- Korrespondenten der "Süddeutsche Zeitung" interviewt, die in ihrer Nummer 195 einen diesbezüglichen Artikel veröffentlichte. Wir gestatten uns, zwecks objektiver Unterrichtung an Sie einige Fragen zu richten, für deren Beantwortung wir Ihnen außerordentlich dankbar wären. Um Ihnen Ihre Mühe zu erleichtern, stellen wir diese Fragen auf beigefügtem, separaten Bogen. Für Ihre liebenswürdigen Bemühungen sagen wir Ihnen im voraus unseren verbindlichsten Dank.

Mit vorzüglicher Hochachtung !

2/ Wroden 25.2.50
Heub
~~00001~~

00003

1) War Reichspräsident von Hindenburg zu Beginn des Jahres 1933 trotz seines sehr hohen Alters und des von Ihnen geschilderten schlechten Gesundheitszustandes noch als zurechnungsfähig im juristischen Sinne anzusprechen, sodaß die von ihm damals abgegebenen Willenserklärungen als rechtsgültig betrachtet werden müssen?

2) Wurde er etwa durch unkorrekte Einwirkungen von nationalsozialistischer Seite "willfährig" gemacht, was man daraus schließen könnte, daß nach Ihrem Interview Göring geäußert hat: Wenn wir Hindenburg nicht so lange gehabt hätten, wäre es mit uns schief gegangen.

3) Wurde er etwa klar getauscht (durch Drohungen), genötigt oder gezwungen? Stand er damals unter dem Druck des von der Partei und ihren Organen (SA, SS) verübten Terrors?

4) Oder entsprach die doch vorher abgelehnte Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler und vor allem die Unterzeichnung der alsdann ergangenen Gesetze (Ermächtigungsgesetz, das dieser Regierung die Gesetzgebungsgewalt verlieh - Gleichschaltungsgesetz - Reichstatthaltergesetze, welche die Länder nat.-soz. machten - vor allem aber Gesetze wie das gegen die Neubildung von Parteien, Zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, über den Neuaufbau des Reiches) seinem Willen? Hindenburg hatte doch noch während der Verhandlungen im Nov. 1932 starke Bedenken geäußert, den Führer einer Partei, die ihre Ausschließlichkeit betont, mit der Regierungsbildung zu betrauen, da dies zwangsläufig zu einer Parteidiktatur führen müsse, er könne dies vor dem deutschen Volk und seinem Gewissen nicht verantworten.

5) Hatte Hindenburg bei der neugebildeten Regierung, in der sich ja nur 3 Parteimitglieder der NSDAP befanden, an eine Koalition und nicht an eine Alleinherrschaft gedacht?

6) Warum unterzeichnete er dann aber die folgenden Gesetze und Verordnungen?

Sauerbruch, F.

75-134-5

Geh. Rat Prof. Dr. F. Sauerbruch
Berlin-Grünwald
Herthastr. 11.
Tel. 97 82 54

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
769152

Berlin, den 22.2.50.

Sauerbruch
Schlo

3.

An das Deutsche Institut
zur
Erforschung des Nationalsozialismus
München 22
Reitmorstr. 29.

Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.			
Eingeg. am 27. Feb. 1950			
Tgb. Nr.	587	Anl.	
<i>Schlo</i>			Akt

Tgb.Nr. 587/50

Meine sehr verehrten Herren!

Im Grossen und Ganzen habe ich Ihnen meine Eindrücke in dem anliegenden Brief geschildert, die ich während meiner jahrelangen ärztlichen Betreuung des Präsidenten von Hindenburg von seiner Persönlichkeit empfang.

Ich will jedoch noch ganz kurz auf Ihre einzelnen Fragen eingehen:

- Zu 1. - Die Frage, ob v. Hindenburg 1933 trotz seines hohen Alters noch zurechnungsfähig gewesen sei, kann ich nur mit "Ja" beantworten.
- Zu 2. - Sicherlich haben nationalsozialistisch eingestellte Persönlichkeiten versucht, ihren Einfluss auf den alten Herren geltend zu machen.
- Zu 3. - Herr v. Hindenburg hat wohl auch Drohungen selbst von hohen Herren erfahren.
- Zu 4 u. 5. - Beide Fragen vermag ich nicht erschöpfend zu beantworten.
- Zu 6 u. 7. - Auch diese Fragen kann ich nur mit einer gewissen Unsicherheit beantworten. - Hindenburg nahm wohl in gutem Glauben an, dass Hitler die Weimarer Verfassung anerkennen würde.
- Zu 8 u. 9. - Die Frage, ob Hindenburg erst später, als es zu spät war, die Absicht Hitlers erkannte, die Weimarer Verfassung zu stürzen, glaube ich bejahen zu dürfen.
- Zu 10. - Ob noch Persönlichkeiten zur Verfügung stehen, die die von Ihnen gestellten Fragen genau beantworten können, halte ich für fraglich.

Zum Schluss, meine sehr verehrten Herren, möchte ich Ihnen noch eine Abschrift beilegen über einen Bericht von mir, den ich kurz nach seinem Tode einmal abgegeben habe.

Aus allem werden Sie ersehen, dass die Vorwürfe, die gegen v. Hindenburg erhoben werden, nicht der Wahrheit entsprechen.

00007

00005

1 75-131-6
1
Sagenhafte Jahre

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

769152

Am Ende des ersten Weltkrieges wurde ich aufgefordert, mich um unsern Reichspräsidenten v. Hindenburg zu kümmern, falls Erkrankungen eintreten sollten. Das war im Beginn glücklicherweise nicht der Fall. Im Gegenteil, dank seiner Energie und Willenskraft bezwang er Müdigkeit und traurige Stimmungen, die in seinem Alter nach langem Krieg nicht überraschen können. Auch erfuhr ich, dass hier und da kritische Äußerungen über sein Alter verbreitet wurden. Es wurden Zweifel laut, ob Herr v. Hindenburg noch in der Lage sei, das Geschick des deutschen Staates zu lenken. Leider gab es Persönlichkeiten, die ein negatives Urteil fällten, obwohl sie Hindenburg nicht kannten und seine Haltung nicht verstanden.

Während dieser kritischen Zeit besuchte ich unsern Feldmarschall regelmässig. Allmählich schenkte er mir Vertrauen und in Dankbarkeit schilderte er alles mit Wahrheitsliebe und frommer Gesinnung.

In späteren Jahren brach leider dann eine ernstere Erkrankung aus. Chirurgische Behandlung wurde notwendig. Der erste Eingriff wurde mit Erfolg im Reichspräsidentenpalais ausgeführt. Der Kranke blieb ruhig, bezwang seine Schmerzen und blieb seinen Pflichten treu. Damals mehrten sich die Stimmen, ob der Reichspräsident wirklicher Chef des Staates sein könnte oder ob ein Anderer an seine Stelle treten sollte. Diese Entscheidung fiel in einer Besprechung im Januar 1933, als massgebliche Persönlichkeiten, selbst aus der engeren Umgebung des Marschalls die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler forderten. Nach diesem Ereignis wurde unser Reichspräsident von

~~00008~~

00006

tiefer Trauer ergriffen; trotzdem war er aber bereit, Hitler zu berufen, wenn dies der Wunsch des deutschen Volkes sei. Aber auch in dieser Zeit verlor der Reichspräsident seine männliche Haltung nicht. Er hatte den Wunsch, bei nahendem Frühling auf sein Landgut Neudeck überzusiedeln. Sein Gesundheitszustand hatte sich verschlechtert, so dass ich ihn fast täglich besuchen musste und später sogar dauernd in seiner Nähe war.

Hier in Neudeck empfing Hindenburg in grosszügiger Weise Besucher. Menschen seiner nächsten Umgebung wurden stets eingeladen und erlebten alles mit. Sie waren ihm in Treue und Ergebenheit zugetan.

Leider kamen aber auch Besucher, die andere Auffassungen vertraten. Unklare Vorstellungen begannen als Hitlers Ernennung gesichert war

Zum Schluss möchte ich Sie noch an den Röhmputsch erinnern. Unser Reichspräsident war erschüttert über die Ereignisse, die sich im Juni 1934 abgespielt hatten. Sofort veranlasste er General v. K. Fritsch und andere hohe Vertreter der Reichswehr, ihn zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit ihnen seine Auffassungen und Befehle zu übermitteln. Leider wurden die Befehle zum Teil ungeschickt ausgeführt, vielleicht auch aus Furcht vor dem neuen Herrn.

Vor einigen Tagen erhielt ich nun einen Brief eines Herren, der mich um Aufklärung bat, ob Vorwürfe, die jetzt gegen Herrn v. Hindenburg erhoben werden, der Wahrheit entsprechen. Darauf kann ich mit grossem Protest antworten. Hindenburg war alt, er war krank, aber all seine Sorge und Seine Gedanken waren bis zu seinem Tode nur darauf gerichtet, dem deutschen Volke zu helfen.

Mit einem Guss
H. Sauerbuech.

78-130-8

NS

Hindenburg
und Hitler

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
769/52

1
K.

Geheimrat Sauerbruch über die letzten Stunden
Hindenburgs.

Es hatte sich zwischen uns, von Hindenburg ausgehend, dessen klare Persönlichkeit bis in die letzte Todesstunde seltsam stark hineinwirkte, ein Vertrauensverhältnis ergeben, wie es nur zwischen einem verstehenden Vater und seinem Sohn zu bestehen vermag. Und so erlebte ich auch die Begegnungen zwischen ihm und Hitler, freilich meist nicht unmittelbar, sondern im Widerschein der Seele des Kranken.

1932 verlangte Hitler nach mir. Er war im "Kaiserhof" abgestiegen. Ich hatte als Arzt keine Bedenken. Es schien sich um einen ärztlichen Rat zu handeln. Aber er empfing mich, um zu fragen, ob ich als der behandelnde Arzt ihn zu Hindenburg lasse. Allerdings, da hatte ich ein Wort mitzureden. Dem alten Herren ging es wenig gut. Er lag krank im Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstrasse zu Bett. Ich machte meine Vorbehalte und erklärte, mich vorher noch einmal von der Richtigkeit eines solchen Besuches bei dem Kranken selbst überzeugen zu müssen.

Als ich in das Krankenzimmer des alten Herren eintrat, sprach er. Er redete nicht mit mir. Ich trat leise auf ihn zu, um ihn verstehen zu können, und winkte dem Diener, ebenso leise hinauszugehen. Er redete immer wieder dieselben Worte. Es musste ihn etwas bewegen im Schlaf. Es war eine Selbstanklage von erschütternder Monotonie. Er war schliesslich ein kaiserlicher Heerführer gewesen. Er klagte sich an, nach über 14 Jahren, damals 1918, Wilhelm II. die Flucht nach Holland aufgezwungen und damit um sein Vericht betrogen zu haben. Und er rechnete mit seinem Herrgott ab, an dem er mit jenem kindlich grossen Glauben hing, wie alle Männer, die als Tatmenschen

aus einer ethischen Lebensmitte schöpfen. Es war ein Zwiegespräch mit Gott!

Und dann epfinger Hitler. "Ich wollte mich nicht nocheinmal, der Geschichte ausweichend, schuldig machen", erklärte er hinterher. Dann habe ich noch eine Begegnung in Erinnerung, die tiefe Spuren in mir hinterliess. Es war der Sommer 1934. Auf den Tod krank lag der alte Herr in seinem Bett im Gutshaus Neudeck in Ostpreussen. Hitler hatte sich, obwohl er wusste, dass der alte Herr keinen Besuch vertragen könne, trotzdem angemeldet. Warum? Er hat es ja nachher dem alten Herren in seiner taktlosen Art brüsk ins Gesicht gesagt, in das bereits der wenige Stunden später erfolgte Tod seine Spuren deutlich gezeichnet hatte. Er wollte einen "Abschiedsbesuch" machen. Das bedeutete in dieser Stunde aber für den alten Herren: "Du stirbst, damit ich lebe."

"Jedesmal fällt Hitler über meinen Teppich", sagte der alte Herr und winkte mein Ohr an seinen Mund. "Vielleicht ist er klüger als ich, trotzdem, vielleicht", sagte er leise. "Aber eines ist er jedenfalls nicht. Er ist kein Soldat. Ich werde ihm sagen lassen, dass es nicht geht, dass ich ihn nicht empfangen kann."

Als ich dann nach meinen ärztlichen Verrichtungen das Zimmer verlassen hatte und die Stufen hinunter ging, zur Freitreppe, stand der Diener plötzlich hinter mir, zupfte mich am Rock und sagte bekümmert, der alte Herr weine und murmle dauernd, er habe nun zum zweiten Male den lieben Herrgott betrogen. Was das nun wohl heissen möge?

Ich entsann mich seiner Worte aus dem Jahre 1932 und ging zurück.

"Ich muss ihn empfangen, Sauerbruch", sagte er mit klarer Stimme.

Und er empfing ihn. Ich habe noch heute die schneidenden Worte Hitlers im Ohr, als er dem alten Herren am Sterbebett gegenübertrat:

"Ich bin gekommen, Abschied von Ihnen, zu nehmen, Herr Reichspräsident."

Was wünschen Sie sich?"

"Gar nichts", war die kurze, etwas fassungslose Antwort des Greises.

"Ich habe nur die Hoffnung, dass ich, wenn ich morgen sterbe, neben meiner Frau hier in Neudeck begraben werde."

Hitler antwortete: "Sie sind mein Vorgänger, das geht nicht."

Und er bot in diesem Augenblick, ich war starr vor soviel Taktlosigkeit, Geld an.

Als dieses Gespräch, das den alten Herren noch sichtlich tief enttäuschend beeindruckt hatte, beendet war, erbat er von mir die Bibel. Und er betete. Er betete, bis sein Leben erlosch. Das war gegen 5 Uhr in der Frühe. Schon eine Viertelstunde später kamen Offiziere und Soldaten und holten ihn, entgegen seinem letzten Willen, dessen unmittelbarer Zeuge ich bin, fort. Eine Viertelstunde nach dem Tode!